Ausverkauf für Ottos Schadenposten

Autor(en): **Hofer, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausverkauf für Ottos

VON BRUNO HOFER

«Wussten Sie's schon?» triumphiert Frau Müller vor Frau Meier.

«Nein, was denn?» erwidert Frau Meier überrascht.

«Nicht nur das Kalbfleisch beim Metzger ist jetzt besonders günstig, sondern auch noch etwas anderes.»

«Ach so, ja was denn?» fragt Frau Meier bass erstaunt.

«Otto's jährliches Steuerformular ist jetzt äusserst preiswert!» erklärt Frau Müller stolz der staunenden Nachbarin.

«Was Sie nicht sagen! Das wusste ich nicht.» Frau Meier zieht ein ellenlanges Gesicht.

«Doch, 30 Prozent Rabatt gibt's jetzt.» erörtert die Müller von oben herab.

«Hei, das Formular will ich mir sofort auch holen!» jubelt Frau Meier und tippelt davon.

Kein Erfolg für TV-Spot

Auch Frau Müller verschwindet vom Bildschirm. Die Regie lässt dann noch Bundesrat Otto Stich auftreten, der in einem pflaumenweichen Sessel steckt und durch eine dichte Tabakwolke hindurch verschwommen sichtbar irgend etwas fistelt von «nicht wahr», «Ungerechtigkeit», «Steuerausfällen» und «einfache Formulare».

Dieser TV-Spot läuft nun (wir schreiben das Jahr 1993) bereits im dritten Jahr ohne Unterlass. Jeden Abend in allen drei Sprachen auf allen drei Kanälen. Niemals Mundart, dafür in jedem Werbeblock. Vor dem Kinderprogramm, nach der Tagesschau, mitten in der Spätausgabe und erst noch beim Schlafengehen. Dreimal musste der Bundesrat bereits Nachtragskredite vom Parlament einfordern, um die Werbekosten zu decken. Die Spot-AG hat inzwischen, in Erwartung des Dauerauftrages, siebenmal ihren Tarif erhöht. Agenturen und Berater reiben sich unentwegt die Hände, der Kassenwart ist so populär wie nie, nur der Erfolg bleibt aus.

Was bleibt, ist Spott. Kein einziger Kanton hat seinen Steuerzahlern zugemutet, jedes Jahr Steuererklärungen auszufüllen. Was natürlich sofort die Geisteselite des Landes aus dem Busch klopfte: Sie will in einem nationalen Forschungsprogramm unbedingt und «dringlich» abgeklärt ha-

ORLANDO EISENMANN

Übrigens ... Wer viel Geld hat, darf spekulieren. Wer wenig hat, soll nicht spekulieren.

Schadenposten

ben, weshalb genau und wieso überhaupt eine so breite Informationskampagne mit Spots, Informationsbroschüren und seitenlangen Inseraten im Denner-Jargon so völlig ohne Wirkung glatt verpufft. An der Einschaltquote ausländischer Sender allein kann das doch nicht liegen! Die Resultate der Untersuchung stehen aus, drei Expertengruppen studieren zudem die Materie.

Viele Prozentideen

Dabei ist alles ganz einfach: Politische Wege von Otto Stich sind – auch wenn sie in die Irre führten – mit vielen guten Prozentideen gepflastert.

Der erste Versuch geriet zu hoch: 1986 forderte der Finanzminister «mit Blick auf die drohenden Defizite»* (!) im Staatshaushalt den parlamentarischen Segen zur am 26. Februar 1986 erfolgten Zollerhöhung auf Brennstoffen. Heizölzölle waren um 1300 Prozent, jene auf Gas um 1000 Prozent heraufgesetzt worden.

Das Parlament sagte dazu deutlich nein. Der damalige Nationalrat Flavio Cotti war moderat: «Im Rahmen der Interessenabwägung, die nötig ist, scheinen mir persönlich die Nachteile dieser Vorlage stark überwiegend zu sein.» Heute kann er sich deutlicher äussern. Aber er ist ja auch Bundesrat geworden. Nationalrat Arnold Koller meinte damals: «Die Beschaffung von bedeutenden Einnahmen durch bundesrätliche Verordnungen ist ein derartiger Fremdkörper, dass wir diesen Weg aus demokratischen und rechtsstaatlichen Gründen ein für allemal ablehnen müssen.»

Der Kassenhüter sah ein: «Das war zuviel! Ich muss mit kleineren Prozentzahlen operieren.»

So schlug er später eine lediglich zehn Prozent betragende Energieabgabe vor. Erstaunt musste er aber zur Kenntnis nehmen, dass im Parlament auch für diesen ach so bescheidenen Vorschlag keine Mehrheit zu finden war. Selbst Vorrechnen half nichts. Der Oberkässeler in der Debatte: «Die Industrie braucht insgesamt bekanntlich 20 Prozent der Energie. Wenn die Energieabgabe 1,5 Milliarden bringt, dann sind 20 Prozent, äh, ein Fünftel (Pause) 300 Millionen (strahlt). Sehr gut! Mitgekommen?»

Die Volksvertreter erstickten die Idee des Schwarzbuben buchstäblich im Gelächter. Ein Plausch war die Sache trotzdem.

Die Rache folgt noch

Otto Stich aber ging in sich: «1000 Prozent war also zuviel, 10 Prozent offenbar zu wenig – es muss dazwischen liegen!»

So kam es zum Rabatt von 30 Prozent für den legislatorischen Brocken der Steuerharmonisierung. Steuerzahler jener Kantone, die von der zweijährigen auf die einjährige Veranlagung umstellen, erhalten einen Rabatt von 30 Prozent, im Maximum 2000 Franken pro Jahr. Es ist nichts gut, ausser man versucht es.

Weil die Aussichten gering sind, dass der Schadenposten auf diese Weise seine Kunden findet, hat der nie verlegene, findige Minister noch eine letzte Ausverkaufsidee in petto. Aus Rache über die Weigerung der Bevölkerung, jährlich ein Steuerformular auszufüllen, sinnt der Finanzminister, den Rhythmus der Bundessteuer zu ändern. Künftig soll im kantonalen Zwischenjahr das Bundessteuerformular fixfertig ausgefüllt eingereicht werden ...

* Stich irrte sich «nur» im Vorzeichen: Staatsrechnung 1986: 1 968 Mio. Überschuss. Staatsrechnung 1987: 1 041 Mio. Überschuss. Staatsrechnung 1988: 1 248 Mio. Überschuss.

23.+24. Sept. 1989 **Fête de la Brocante**

Die grösste und wichtigste Antiquitäten- und Trödelmesse der Schweiz.

LE LANDERON am Bielersee

von 8 bis 19 h, bei jeder Witterung.

300 Händler

Wer überhaupt kein Geld hat, muss spekulieren. *am*

Spot

Apropos Promille

Munter meldete die Presseschau von Radio DRS: «Sibe Prozänt vo der Bevölkerig schaffed de halb Alkoholkonsum vom ganze Land!» *oh*

Temperiert?

Der Schweizer *Spiegel*-Redaktor Jürg Bürgi über die am «Diamant» teilnehmenden Aktiv-Veteranen: «Ihre Igel-Neurose, die Abwehr alles Ungewohnten, Neuen, Fremden, bestimmt bis heute das politische Klima in der Schweiz.» *kai*

Wort der Woche

Gefunden in einer AP-Meldung über den stagnierenden Umsatz bei der Balair. Die Rede ist von «... leichten Rückgängen bei der Sitzkilometer-Produktion ...». *sim*

Do it yourself

Weil die zuständigen Instanzen nicht spurten, malten Basler «Häfelischüler» selber mit Kreide einen Fussgängerstreifen auf die Einbahnstrasse vor ihrem Kindergarten. *ea*

«Luxus» Krankheit

Für eine Durchschnittsfamilie mit zwei Kindern werden sich die Krankenkassen-Prämien im Jahr 2000 gegenüber heute verdoppelt haben! Ausgeschlossen ist nur, dass sich das Einkommen bis dann ebenfalls verdoppeln wird ... *-te*

Hintergedanken

Wer wagt zu behaupten, die Schweizer hätten keine Phantasie? Enormen Zuspruch fand ein Nichtraucherklub, der ganz harmlos inseriert hatte: «Wir machen alles, ausser rauchen.» *bo*